



Konzept „Daimlers Kompetenzwerkstatt“

In Kooperation mit der Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde

erstellt im Juli 2019,
Stiftung SPI, Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost
Stefan Zaborowski, Leiter des Geschäftsbereiches



Präambel	2
1. Anforderungen an den Träger	3
1.1. Trägereignung	3
1.1.1 Darstellung des Antragstellers (Profile und Aufgaben)	3
1.1.2 Darstellung und Nachweis allgemeiner und zielgruppenbezogener Erfahrungen und Kompetenzen sowie zur Eignung des Trägers für die Durchführung der Maßnahme	4
1.2. Geplanter Personaleinsatz und Eignung des vorgesehenen Personals	5
1.2.1 Angaben zum quantitativen Personaleinsatz	5
1.2.2 Angaben zur Erfahrung und Qualifikation des vorgesehenen Personals einschließlich fachspezifischer Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	5
2. Konzept und Projektumsetzung	6
2.1 Darstellung der Ausgangssituation	6
2.1.1 Kurze Analyse zu den sozialräumlichen Bedingungen in der Region	6
2.1.2 Aussagen zur Situation an der Schule einschließlich zu den besonderen Förderbedarfen von Schülerinnen und Schülern (SuS)	6
2.2 Aussagen zum Projekt	6
2.2.1 Angaben zur Zielsetzung und Beschreibung der Zielgruppe, Aussagen zur Projektgröße	6
2.2.2 Schulisches Lernkonzept	7
2.2.3 Sozialpädagogisches Förderkonzept	9
2.2.4 Angaben zum Raumkonzept	12
2.2.5 Angaben zu geplanten Maßnahmen zur Supervision/Beratung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Trägers sowie der Lehrkräfte im Projekt	
2.2.6 Aussagen zur Qualitätssicherung und zum Controlling	13
2.2.7 Darstellung der geplanten Öffentlichkeitsarbeit	13
2.3 Gestaltung der Kooperation	14
2.3.1 Angaben zur projektbezogenen Kooperation mit der Schule sowie zur regionalen Kooperation mit dem Landesamt für Schule und Lehrerbildung und dem Jugendamt	14
2.3.2 Angaben zur Zusammensetzung und Aufgaben des einzurichtenden Projektbeirats	15
3. Gleichstellung von Frauen und Männern, Querschnittsziele Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung, ökologische Nachhaltigkeit	15
3.1 Darstellung, wie die Bedürfnisse und Förderbedarfe von SuS in der unterrichtlichen Förderung und in den sozialpädagogischen Angeboten berücksichtigt werden	
3.2 Angaben zu Aktivitäten zur Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung	16
3.3 Angaben zur Partizipation von Menschen mit Behinderung	16
3.4 Darstellung des vorgesehenen Beitrags zur nachhaltigen Entwicklung	17
4. Finanzierungsplanung	17
4.1 Inhaltliche Aussagen zum Finanzbedarf	17

Präambel

Die Stiftung SPI hat in einer Vielzahl von Projekten langjährige Erfahrungen bei der Vermeidung von Schulverweigerung, der Stärkung individueller Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern sowie deren Begleitung zu Schulabschlüssen und Ausbildungseinstieg machen dürfen. In Auswertung dieser eigenen Erkenntnisse und der Evaluation verschiedener Bundes- und Landesprogramme haben wir mit dem Direktor der Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde, Herrn Volker Große, das hier vorliegende Konzept entwickelt. Ziel ist es, das Gelingende bisheriger Vorhaben auszubauen und identifizierte Problemfelder mit innovativen Lösungsansätzen abzubauen. Unser Projektansatz ist geprägt von einer sehr auf die individuellen Kompetenzen und Schwächen der Teilnehmenden zugeschnittenen Unterstützung, die sich auf schulische, sozialpädagogische, berufsvorbereitende und bei Bedarf auch psychologische Begleitung der SuS fokussiert.

Anders als Projekte mit vergleichbaren Zielstellungen, die räumlich meist außerhalb von Schule verortet sind (u. a. im Programm „Jugendhilfe-Schule 2020“), findet die Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ in der Schule statt. So soll den teilnehmenden SuS die Möglichkeit gegeben werden, Kontakt zu ihrem ursprünglichen Klassenverbund zu halten und bei entsprechenden Fortschritten in ihrer individuellen Entwicklung in diesen zurückkehren zu können. Generell wird eine Rückkehr in den Regelbetrieb der Schule nach Erreichen des ersten Projektziels – Abschluss der 9. Klasse – angestrebt. Mit dem Abschluss der 10. Klasse verbessern sich die Chancen der SuS auf Ausbildung und Arbeit. Beim Übergang von der 9. in die 10. Klasse bietet die Kompetenzwerkstatt für das erste Schulhalbjahr eine Übergangsbegleitung an. Diese steht auch SuS zur Verfügung, die nach Abschluss der 9. Klasse bzw. dem Projektende in Berufsvorbereitung oder Ausbildung wechseln. Unsere Praxis zeigt, dass hier noch einmal eine große Hürde für die Teilnehmer*innen liegt. Unabhängig davon ob eine Lehre oder „zurück“ an die Schule; hier benötigt es Begleitung, die oft durch das Elternhaus nicht gegeben ist bzw. nicht geleistet werden kann. Dieser Ansatz mindert die Gefahr, dass die Jugendlichen zurück in alte Muster verfallen.

Eine Teilnahmedauer von bis zu 2 Jahren ermöglicht spezielle Lernformate, die individuell auf die SuS zugeschnitten sind sowie schulbasierte sozial-kognitive Trainings. Die Einbindung von Sonderpädagogen sowie von Therapeuten/Psychologen ermöglicht den Einsatz therapeutischer Konzepte hinsichtlich devianten Verhaltens oder risikobehafteten Sozialverhaltens. Es wird so besser möglich sein, Aggressionen zu bewältigen bzw. zu bearbeiten. In Kooperation mit einer Praxis für Kinder- und Jugendpsychologie wird es bei Bedarf entsprechende Beratungsgespräche (keine Therapien) geben.

Eine praxisorientierte Berufsorientierung erhöht die Chancen auf einen gelingenden Übergang in Ausbildung und Beruf. Partner wird dabei das Zentrum Aus- und Weiterbildung GmbH Ludwigsfelde-Luckenwalde (ZAL) sein, dass an bis zu 50 Praxistagen pro Schuljahr Ausbilder und Werkstätten für die individuelle Berufsorientierung der SuS vorhält.

Persönlich unverzichtbar für die SuS ist ihnen eine Teilhabe in den sozialen Medien. Schulverweigernde Jugendliche sind überproportional oft Opfer wie auch Täter bei Cybermobbing. Es gilt, sie zu einem verantwortlichen Umgang mit Chancen und Risiken sozialer Medien zu befähigen. In Kooperation mit dem „Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.“ (lmb) können die dafür benötigten Bildungsformate angeboten werden.

1. Anforderungen an den Träger
1.1 Trägereignung
1.1.1 Darstellung des Antragstellers

Kurzdarstellung der Stiftung SPI

Stiftung Sozialpädagogisches Institut - Walter May -
Gemeinnützige Stiftung,
Stiftung des bürgerlichen Rechts der Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Berlin e.V.

Rechtsverbindliche Vertretung der Stiftung SPI
Dr. Birgit Hoppe, Vorstandsvorsitzende, Direktorin, alleinvertretungsberechtigt

Vertretung der Stiftung SPI im Land Brandenburg: Stefan Zaborowski, stellvertretender Direktor, Leiter der Geschäftsbereiche Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und Niederlassung Brandenburg Nord-West

Stiftungszweck

Das Sozialpädagogische Institut Berlin - Walter May - verfolgt die Ziele der Arbeiterwohlfahrt und soll mit dazu beitragen, eine Gesellschaft zu entwickeln, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und das Gemeinwesen frei entfalten kann. Dabei orientiert sich das SPI vornehmlich an den Lebenswelten betroffener Bürger und fördert im Rahmen seiner sozialen Arbeit besonders die Hilfe zur Selbsthilfe. Aufgabe des SPI ist im nationalen und internationalen Rahmen die aktive Teilnahme an der Lösung sozialer Probleme, die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der sozialen Arbeit und die Ausbildung und Fortbildung von Praktikern der sozialen Arbeit sowie die Förderung der Völkerverständigung.

Rechtsfähigkeit

Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin - Walter May - unterliegt als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Berlin nach dem Berliner Stiftungsgesetz der Staatsaufsicht Berlins, die von der Senatsverwaltung für Justiz geführt wird.

Gemeinnützigkeit

Förderung der Zwecke der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege (Mitgliedsunternehmen) im Sinne der Anlage 1 - zu § 48 Abs. 2, Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung - Abschnitt A, Nr.6

Zertifikat

Die Institutsleitung und die einzelnen Geschäftsbereiche sind nach DIN EN ISO 9001:2008 (TÜV CERT) für den Geltungsbereich: Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Projekten/Programmen/Maßnahmen (lokal, national, international) in den Handlungsfeldern: Soziales, Jugend, Beschäftigung, berufliche Qualifizierung, Gesundheit, sozialwissenschaftliche Praxisforschung, soziale Stadterneuerung zertifiziert (Haupt-Zertifikat-Registrier-Nr. 20 100 0778).

Durch das eingeführte Qualitätsmanagement-System gewährleistet die Stiftung SPI die notwendige Transparenz in den Arbeitsabläufen, die hohe Zuverlässigkeit in der Leistungserbringung, die erwartete Verlässlichkeit in der Aufgabenerfüllung und die bestmögliche Qualität in den Ergebnissen.

Selbstbeschränkung

Doppelte Buchführung nach kaufmännischen Grundsätzen. Jährliche Prüfung der Jahreswirtschaftsrechnung durch ein vom Kuratorium bestimmtes Wirtschaftsprüfungsunternehmen.

Die Geschäftsbereiche sind selbständige Teilbetriebe im Rahmen des Direktionsrechts mit eigener Leitungsverantwortung (Finanzen, Personal, Vertretungsbefugnis) eigener Geschäftsstelle, Übernahme von Funktionen der Stiftungsvertretung. Die Geschäftsbereichsleitung wird auf Vorschlag der Direktorin ernannt und bevollmächtigt. (Anlage 1 Organigramm der Stiftung SPI)

1.1.2 Darstellung und Nachweis allgemeiner und zielgruppenbezogener Erfahrungen und Kompetenzen sowie zur Eignung des Trägers für die Durchführung der Maßnahme

Seit ihrer Gründung als eigenständiger Geschäftsbereich im Jahr 1999 hat sich die Niederlassung Brandenburg als Träger sozialer Arbeit im Land Brandenburg etabliert. Aus innerbetrieblichen organisatorischen Gründen –u.a. um die regionale Zusammenarbeit der einzelnen Standorte weiter zu verbessern - wurde zum 01.01.2015 eine Betriebsaufspaltung in die beiden Betriebe Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Süd-Ost und Stiftung SPI, Niederlassung Brandenburg Nord-West vorgenommen. Gegenwärtig (Stand Juli 2019) arbeiten ca. 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Niederlassungen Süd-Ost und Nord-West, davon im Geschäftsbereich Niederlassung Brandenburg Süd-Ost derzeit 145 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Handlungsgebiet des GB NL Brandenburg Süd-Ost gehören die Landkreise Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße, Elbe-Elster, Dahme-Spreewald, Oder-Spree und Teltow-Fläming sowie die kreisfreien Städte Cottbus und Frankfurt (Oder).

Ausgehend von den Basisprodukten wie Jugendfreizeit- und Jugendkulturarbeit in zentralen Einrichtungen, bedarfsorientierte Hilfen für Jugendliche in besonderen Lebenslagen, Kindertagesbetreuung und die verantwortliche Umsetzung landesweiter Projekte inklusive wissenschaftlicher Begleitung, Evaluation und Koordinierung verschiedener Programmteilnehmer, kamen zu den Aufgaben der Niederlassung kontinuierlich neue Handlungsfelder hinzu. Auftraggeber für derzeit 75 Einzelprojekte im Land Brandenburg sind Kommunen, Landkreise, das Land Brandenburg sowie Fachministerien des Bundes.

Im Rahmen einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend beteiligte sich die Niederlassung bereits im Jahr 2002 an einem Konzeptwettbewerb innerhalb des Programms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit - Programmphase Kompetenzagenturen". Unter mehr als 80 Bewerbern wurden letztlich 15 Träger ausgewählt, um bis zum Jahr 2006 modellhaft zu erproben, ob durch modernes Ressourcenmanagement sozial benachteiligte Jugendliche besser in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden können als bisher. Die Beteiligung an diesem Vorhaben führte zu einer engen Einbindung in die wissenschaftliche Begleitforschung (verantwortlich DJI München) und setzte die Entwicklung eigener praxisorientierter Lösungsansätze voraus. Eine Verstetigung der Arbeitsansätze bis in die aktuelle ESF-Förderperiode (4 Projekte im Bundesprogramm „Jugend stärken im Quartier“) belegt die regionale Wirkung und Wertschätzung.

So wie im Bundesmodellprogramm beteiligt sich die Niederlassung Brandenburg auch in anderen Projekten an der Entwicklung von Modellen sozialer Arbeit und setzt diese als Träger eigener sozialer Praxis im Land Brandenburg um.

Zu den Aktivitäten der Niederlassung zählte die Beteiligung am Modellprogramm „Integrative Angebote von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen“ (LASA, MBJS aus ESF-Mitteln) an den Standorten Cottbus, Frankfurt (Oder), Spremberg, Bad Freienwalde sowie Rathenow. Ab dem Jahr 2007 war die Stiftung SPI der „Regionalpartner Süd“ im Landesprogramm „Initiative Oberschule“ und als dieser für die Programmumsetzung inklusive Angebotsausschreibung und Mittelausreichung in den Schulamtsbereichen Cottbus und Wünsdorf zuständig.

An dem Aufgabengebiet Schulabschluss, Ausbildung, Arbeitswelterfahrung setzten in den letzten Jahren eine Reihe von Projekten (u. a. „Jugend at work“ in Cottbus, „Care 05“ in Frankfurt (Oder), „JuLa“ im LK Spree-Neiße und MOL, „Qualifizierung junger Mütter“ in Spremberg, Bad Freienwalde und Potsdam) an, die im Auftrag der örtlichen ARGEN bzw. Eigenbetriebe umgesetzt werden. Hier werden arbeitslose Jugendliche durch intensive sozialpädagogische Begleitung zum Schulabschluss oder auch Arbeitswelterfahrung geführt.

Der im Geschäftsbereich seit 2002 agierende Qualitätszirkel, geleitet durch einen Qualitätsbeauftragten, hat sämtliche Projekte und Handlungsfelder der Niederlassung einer Prüfung unterzogen. Eine kontinuierliche Selbstevaluation auf der Projektebene sowie die Beachtung der Prinzipien des „Gender Mainstreaming“ ist Bestandteil des Qualitätsmanagements. Der Geschäftsbereich NL Brandenburg Süd-Ost ist zertifiziert nach der ISO 9001-2016 sowie zugelassen von der Bundesagentur für Arbeit als Träger nach AZAV. Bevollmächtigte Mitarbeiter bzw. beauftragte Firmen sind für die Bereiche Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz, Gleichstellung, Datenschutz und Qualitätsmanagement zuständig und garantieren die Einhaltung gesetzlicher Regeln auf dem jeweils aktuellen Stand.

Die Stiftung SPI hat über Jahrzehnte in einzelnen Segmenten der Jugendhilfe, Jugendbildung, der Sozial- und Gesundheitsfürsorge und vor Ort im Stadtteil außerordentlich viele Erfahrungen gesammelt, die in die Planung und Umsetzung neuer Projektvorhaben einfließen. Durch dauerhafte Präsenz und Teilnahme an der fachlichen Diskussion Vor-Ort ist es möglich, auf aktuelle Entwicklungen im Bereich der Jugendhilfe zeitnah und angemessen zu reagieren.

Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ Konzept Juli 2019

Die Stiftung SPI Niederlassung Brandenburg verantwortet landesweit Sozialarbeit an Grund-, Förder- und Oberschulen sowie Gymnasien, widmet sich dadurch bedingt bereits seit 16 Jahren dem Phänomen Schulverweigerung und arbeitet sehr erfolgreich auf dem Gebiet schulischer und außerschulischer Organisationsformen mit dieser Zielgruppe. An aktuell neun Standorten im Land Brandenburg versucht die Stiftung SPI, Jugendliche in Lernprojekten zum Schulabschluss (einfache und erweiterte Berufsbildungsreife) und/ oder zur Reintegration in die Regelschule zu führen.

Sämtliche Vorhaben und Programmbeteiligungen wurden und werden in der geforderten Qualität geplant, umgesetzt, dokumentiert und abgerechnet.

1.2 Geplanter Personaleinsatz und Eignung des vorgesehenen Personals

1.2.1 Angaben zum quantitativen Personaleinsatz

Aufgrund ihrer nunmehr 16-jährigen Erfahrung bei der Umsetzung von integrativen Projekten Jugendhilfe/Schule ist die Stiftung SPI in der Lage, für das anstehende Vorhaben eine realistische Personalplanung vorzulegen, die es erlaubt, die Aufgaben in gewohnt hoher Qualität effektiv und effizient umzusetzen. Für die Betreuung der SuS im Schulprojekt benötigen wir folgendes Personal:

1,0 (= 40 Wochenstunden) Personalstelle für die projektverantwortliche sozialpädagogische Fachkraft mit folgendem Aufgabenprofil und Verteilung der Arbeitszeit in %:

- 65 % sozialpädagogische Förderung der SuS (individual-, gruppen- und freizeitpädagogische Angebote, Lernprojekte etc.)
- 12,5 % Umsetzung des Case Managements
- 2,5 % Organisation flankierender Maßnahmen und zusätzlichen Honorarkräften (z.B. sozialtherapeutische Beratung, Berufsorientierung mit dem Partner ZAL, Medienpädagogische Angebote mit dem Partner Imb, erlebnispädagogischen Angeboten)
- 5 % Elternarbeit
- 5 % Qualitätssicherung der Aufgabenerfüllung
- 2,5 % Netzwerkarbeit
- 2,5 % Regionale Außenvertretung des Projektes
- 5 % Übernahme der direkt projektbezogenen Verwaltungsarbeit

0,50 (= 20 Wochenstunden) Personalstelle für die pädagogische Betreuung der SuS mit folgendem Aufgabenprofil:

- 50 % sozialpädagogische Förderung der SuS (individual-, gruppen- und freizeitpädagogische Angebote, Lernprojekte etc.)
- 5 % Qualitätssicherung der Aufgabenerfüllung
- 5 % Elternarbeit
- 40 % Übergangsbegleitung (ab dem 2. Förderjahr)

Die Arbeit der Fachkräfte der Stiftung SPI wird unterstützt durch Lehrkräfte im Projekt mit einem Stellenumfang von 37 Lehrerwochenstunden.

In der Werkstattarbeit bei der ZAL wird das Team zusätzlich durch dort tätige Werkpädagogen unterstützt.

1.2.2 Angaben zur Erfahrung und Qualifikation des vorgesehenen Personals

Die Arbeit und damit auch die Anforderungen an die Qualifikationsprofile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in solchen Projekten sind sehr vielfältig. Besonders wichtige Voraussetzungen sind Beziehungskompetenz, Empathie, Ehrlichkeit und Offenheit, daneben steht eine hohe Frustrationstoleranz und die Fähigkeit sich und andere immer wieder für Ziele und Inhalte zu begeistern. Die beiden oben beschriebenen Stellen werden durch die Stiftung SPI öffentlich ausgeschrieben. Als Grundqualifikation gilt es Abschluss als Sozialpädagogin/ Sozialpädagoge.

Honorarkräfte

Um die Jugendlichen bestmöglich zu fördern, ist der Einsatz von externen Honorarkräften geplant, die sowohl fachlich als auch persönlich für eine Arbeit mit der Zielgruppe geeignet sind.

2. Konzept und Projektumsetzung

2.1 Darstellung der Ausgangssituation

Bildung ist der Schlüssel für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Unsere Gesellschaft kann und will es sich nicht leisten, auch nur einen Jugendlichen zurück zu lassen. Das Credo der Stiftung SPI lautet daher: Jeder Jugendliche braucht einen Schulabschluss, eine Ausbildung und Arbeitswelterfahrung. Welche Zukunftsperspektiven Jugendliche entwickeln, ist eng mit ihren Sozialisationserfahrungen und aktuellen Lebensumständen in Familie, Schule und Freizeit verbunden. Soziale Problemlagen finden sich in vielen Familien. Komplizierte Lebenssituationen können Kinder und Jugendliche bewältigen, wenn sie über die dazu notwendigen Ressourcen verfügen. Dazu gehören materielle, kulturelle und soziale Kompetenzen, die es zu entwickeln und stärken gilt. Ressourcenarmut dagegen bedeutet für die Kinder und Jugendlichen gleichzeitig auch eine Einschränkung von Erfahrungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten.

Die Zahl der Jugendlichen, die die Sinnhaftigkeit von Schule in Frage stellen und die nach flexiblen und differenzierten Bildungsangeboten suchen, die ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken gerecht werden, steigt. Dieser Umstand ist insofern bedenklich, da schulaversives Verhalten im Zusammenhang mit familialen, persönlichen und institutionellen Problemen steht.

Ein Eingreifen in diesen Kreislauf ist zwingend erforderlich, da Schulverweigerung weitreichende volkswirtschaftliche wie auch Konsequenzen für die Schullaufbahn und die damit verbundenen Bildungs- und Erwerbschancen des Einzelnen hat.¹

2.1.1 Kurze Analyse zu den sozialräumlichen Bedingungen der Region

Die Stadt Ludwigsfelde befindet sich berlinnah im Landkreis Teltow-Fläming des Landes Brandenburg und ist aktuell Heimat für 26.000 Menschen, die in der Kernstadt und 11 Ortsteilen leben. Sie selbst beschreibt sich als „Industriestadt, umgeben von Märkischer Heide“. Die Wirtschaftsstruktur der Region ist geprägt durch technologieintensive Industriezweige wie Automobilproduktion oder Luft- und Raumfahrttechnik. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Teltow-Fläming lag im Mai 2019 bei 4,3 Prozent.

2.1.2 Situation an der Schule

Unsere Kooperationsschule „Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde“ ist eine Ganztagsoberschule. Träger der Schule ist die Stadt Ludwigsfelde. Im Schuljahr 2019/2020 lernen 390 SuS in vier- bis sechszügigen Jahrgangsstufen an der Schule. Das Kollegium besteht aus 37 Lehrkräften.

Die Berufs- und Praxisorientierung genießt an dieser Schule einen großen Stellenwert. Praktika finden ab Klasse 7 statt, die Berufsberatung erfolgt wöchentlich. Die Schule erhielt die Auszeichnung „Schule mit hervorragender Berufsorientierung“. Seit dem Jahr 2006 unterstützte das Projekt „Gemeinsam lernen“ der GFB die Schule im Umgang mit schulverweigernden Jugendlichen. Dieses Vorhaben wird von der GFB nicht weitergeführt, da sich die Anforderungen mit dem bisherigen Instrumentarium nicht mehr erfüllen lassen.

2.2 Aussagen zum Projekt

2.2.1 Angaben zur Zielsetzung und Beschreibung der Zielgruppe, Aussagen zur Projektgröße

Vorhaben und Projekte der Stiftung SPI verfolgen durchgängig eine **dreistufige Zielsetzung**:

- **kein Jugendlicher verlässt die Schule ohne Abschluss**
- **kein Jugendlicher bleibt ohne Ausbildung**
- **kein Jugendlicher bleibt ohne Arbeitswelterfahrung**

Die Auswertung unserer bisherigen Beteiligung an Programmen zur Vermeidung von Schulverweigerung ergab, dass folgende Faktoren für die Reintegration von Schülerinnen und Schülern eine wichtige Rolle spielen: Intensive Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, konkrete Formulierung von Zielen, Arbeit in Kleingruppen, ganzheitliche

Lernangebote, klare Grenzsetzung, individuelle Hilfe, auch für die Familien, Einbezug der Eltern und ggf. anderen Akteuren der sozialen Arbeit.

Hauptziel der Projektarbeit ist schulverweigernden Mädchen und Jungen, welche sich in der 9. Jahrgangsstufe befinden, **einen Schulabschluss zu ermöglichen** und **Schulabbrüche zu vermeiden**, um damit deren Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu verbessern. Die **qualifizierte Erfüllung der Vollzeitschulpflicht** mit der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang in die Berufsvorbereitung bzw. in eine betriebliche Berufsausbildung.

Das Projekt wendet sich an SuS, welche erhebliche emotionale und soziale Störungen aufweisen und durch Regelangebote der Schule nicht mehr erreicht werden. Als prioritäres Zugangskriterium zum Projekt gilt Schulabsentismus in seinen verschiedenen Ausprägungsformen. Beginnend mit den Anzeichen einer Schulmüdigkeit, gekennzeichnet durch eine innere Emigration oder einer Störung des Unterrichtsablaufs, über Gelegenheitsschwänzen bis hin zu einem Totalausstieg als höchste Form der Schulverweigerung.

"Keines Menschen Kenntnis kann über seine Erfahrung hinausgehen." (John Locke) Basierend auf unseren Erkenntnissen, aus sechzehn Jahren Arbeit mit schulverweigernden Jugendlichen, sind die Erfahrungen der Zielgruppe in der Regel geprägt durch das Gefühl des Versagens, der Minderwertigkeit und der Ausgrenzung. Im Ergebnis, egal ob auf dem lauten Weg oder dem leisen, haben sie sich entschieden auszusteigen. Auszusteigen aus dem System der Regeln und der Erwartungen, die sie, in ihrer Wahrnehmung, sowieso nie werden erfüllen können. Häufig sind die SuS bereits straffällig geworden und zeigen eine sehr hohe Affinität zu Alkohol und illegalen Drogen. In ihrer Freizeit haben sie sich Peergroups angeschlossen, die ihnen, für ihr Verhalten, die Anerkennung geben, nach der sie sich sehnen oder, so unsere Erfahrungen insbesondere in den letzten Jahren, sie befriedigen ihr Bedürfnis nach sozialen Kontakten im Internet in Multiplayer Games, anonym mit einem neuerschaffenen Ich.

In Gruppen, die einem formellen Zweck dienen und nicht auf Empathie der Mitglieder beruhen, wie einem Klassenverband, sind die SuS nur begrenzt arbeitsfähig. Mangelnde Teamfähigkeit, fehlende konstruktive Konfliktlösungspotentiale, Motivationsarmut oder Defizite im Durchhaltevermögen, und im Schulkontext auch fehlendes Grundlagenwissen, sowie ihre Negativverfahren verhindern oftmals bereits den Versuch der Zielerreichung.

Der These von John Locke folgend, gilt es im Projekt die Negativverfahren der SuS schrittweise durch positive Erlebnisse der eigenen Ressourcen und Fähigkeiten zu relativieren. **Durch individuelle Begleitung, der Förderung in Klein- und Kleinstgruppen sowie der Zusammenführung von innovativen schulischen Lernmethoden und sozialpädagogischem Know-how gibt das Projekt 15 SuS die Möglichkeit ihre Kenntnisse zu erweitern, so dass sie:**

- **ihre individuelle Persönlichkeitsentwicklung und ihr Sozialverhalten optimieren können**
- **in ihrer Integrationsfähigkeit gestärkt sind**
- **ihre Ressourcen und Selbsthilfepotenziale kennen und anwenden können**
- **zur adäquaten Lebensbewältigung in ihrem sozialen Umfeld befähigt sind**

2.2.2 Schulisches Lernkonzept

Die SuS kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kompetenzbereichen in das Schulprojekt. Sie haben ihren persönlichen Lernstil, ihr spezifisch-fachliches Leistungsniveau, persönliche Neigungen und Interessen. Besonders in der sozialen und emotionalen Entwicklung sind sie sehr unterschiedlich. Ebenso sind die gesundheitlichen Voraussetzungen verschieden ausgeprägt.

Jede/r SuS erhält die Chance sein/ihr motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales Potential umfassend zu entwickeln und entsprechend seines/ihrer akzeptierten Leistungsvermögens zu lernen und zu arbeiten. Durch geeignete Maßnahmen werden alle SuS individuell unterstützt. Das werden sein: äußere Leistungs differenzierung, individuelle Förderung, Anpassung des Schwierigkeits- und Komplexitätsgrad der Aufgabenstellungen und individuelle Lernvereinbarungen.

Lehrplan / -programm (Curriculum):

In Anlehnung an den Rahmenlehrplan des Landes Brandenburg für die Klassenstufe 9 werden die SuS in mindestens 7 Fächern unterrichtet. Dabei erlangen die SuS die im Rahmenlehrplan geforderten Fähigkeiten.

Bei der Arbeit mit schulverweigernden Jugendlichen ist es notwendig, ihr Interesse mit einem breit gefächerten Methodenpool zu wecken. Der Unterricht muss dabei so vielfältig sein, dass alle SuS ihren Belangen nachgehen, ihre Stärken ausprägen und Selbstbewusstsein fördern können. Erfahrungen zeigen, dass auch schulverweigernde Jugendliche mit Spannung, Spaß und Wissenszuwachs lernen wollen. Dabei ist es für sie wichtig, mit ihren eigenen Lebenserfahrungen, wie Gewinn und Verlust, Gelingen und Misslingen angenommen zu werden. Um diesen gerecht zu werden bedienen wir uns folgenden Methoden:

Fächerübergreifendes Projektlernen

Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ Konzept Juli 2019

mit handwerklichen und handlungsorientierten Möglichkeiten, um in Situationen des Alltags handlungsfähig sein zu können. Dabei werden Rollenstereotype aufgebrochen. Zum Beispiel:

- das Bauen eines Baumhauses (Hauptfach WAT in Verbindung mit Mathematik, NAT, Kunst und Deutsch)
- Projekt „Weltkriege“ (Hauptfach Geschichte in Verbindung mit Deutsch, Kunst, Geografie, WAT, Musik und LER)
- Lesen des Ganzwerkes „Sauf ruhig weiter“ (Hauptfach Deutsch in Verbindung mit LER, Biologie, Sport und Englisch)

Lebenspraktisches Lernen

Eine der häufigsten Fragen, die man von schulverweigernden Jugendlichen zu hören bekommt ist: „Warum soll ich das Lernen?“. Umso wichtiger ist es Inhalte des Lehrplanes nicht nur durch Projektarbeit erlebbar zu machen, sondern sie auch mit Sinnhaftigkeit und nach Möglichkeit mit einem Bezug zum realen Leben auszustatten. Dies ist in vielen Fächern möglich, hier ein paar Beispiele:

- Mathematik Aufgabe: Winkel, Längen und Flächen bestimmen und berechnen – Praktische Anwendung: Fußboden verlegen in der eigenen Wohnung.
- Politische Bildung Aufgabe: Konflikte und Konfliktlösungen – Praktische Anwendung: Recherche in der Regionalpresse und gemeinsame Auseinandersetzung mit den beschriebenen Konflikten.
- Deutsch Aufgabe: Lesend, schreibend und im Gespräch mit Texten und Medien umgehen – Praktische Anwendung: beginnend bei der Auseinandersetzung mit BaFöG-Anträgen oder auch Mietverträgen bis hin zur Erstellung eines eignen Blogs im Internet oder Podcasts über das Schülerbetriebspraktikum.
- Hauswirtschaft – Praktische Anwendung: Die SuS kochen freitags selbst, dafür erhalten sie ein Budget, realisieren die Preiskalkulation und den Einkauf selbst und bereiten die Speisen ohne den Einsatz von Fertigprodukten selbst zu.

Wochenplanarbeit

Zur Festigung des im Unterricht gemeinsam Erlernten erhalten die SuS einen Wochenplan, dessen Inhalte sie binnen einer Woche erarbeiten sollen. Die Inhalte wirken ergänzend zu den Lernprojekten und werden von den SuS selbstständig kontrolliert. Die Lehrkräfte agieren dabei als Lernbegleiter, welche Hilfestellungen oder Anregungen bei Lösungsproblemen geben.

Weitere Methode, welche besonders die Selbstständigkeit sowie die sozialen Kompetenzen der SuS fördern:

- Kleinstgruppenarbeit
- Partnerarbeit
- Zusätzlicher Förderunterricht nach festgestellten Bedarfen
- Exkursionen, Unterrichtsgänge, Projektfahrten

Formen der Leistungsbewertung:

- Tägliche Leistungs- und Verhaltensreflexion als Selbst- und/oder Fremdwahrnehmung mit angemessenen Methoden (verbal/nonverbal, Lob, Spiegelung)
- Monatliche Lernentwicklungsgespräche mit den SuS.
- Lernkomplexe Notengebung bei mündlichen, praktischen und schriftlichen Beiträgen zum Unterricht.
- Die SuS erhalten zum Schulhalbjahr und am Ende des Schuljahres ein Zeugnis über die erbrachten Leistungen mit einem detaillierten, separaten Reflexionsbogen über ihre erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei wird der Stand der persönlichen, sozialen und schulischen Kompetenzen eingeschätzt.

Reintegration in Schule in Regelunterricht

Ab dem zweiten Schulhalbjahr im Projekt erhalten die SuS, deren Zielerreichung ihrer individuellen Lernvereinbarung erfolgversprechend sind, die Möglichkeit stundenweise am Regelunterricht teilzunehmen. Dazu wird der „Praxisstag“ genutzt. Erweist sich dieser erste Testlauf als erfolgversprechend kann die Anzahl der Stunden im Regelunterricht sowie die Anzahl besuchter Fächer individuell angepasst werden, sie ist dann auch nicht mehr an den Praxislerntag gebunden.

2.2.3 Sozialpädagogisches Förderkonzept

Gleichberechtigt neben den lernpädagogischen Ansätzen erfolgt die umfassende sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen, für die im Curriculum und in den individuellen Lern- und Bildungsplänen entsprechende Zeiten geplant sind. Auftrag ist es, schulische und sozialpädagogische Unterstützungsangebote zu bündeln. Hierfür stellt die Stiftung SPI die Fachkräfte zur Verfügung. Die Fachkräfte der Stiftung SPI verstehen sich dabei mit den Lehrkräften als Projektteam. Die sozialpädagogische Förderung folgt dem Konzept, das der Jugendliche mit seinen Ressourcen im Mittelpunkt steht. Gemäß dem Grundsatz fördern und fordern folgt unsere sozialpädagogische Leitlinie drei grundsätzlichen Arbeitsansätzen: dem Empowerment, dem Case Management und der sozialpädagogischen Intervention.

Empowerment steht primär für Selbstbefähigung, hier auch für Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei werden die Jugendlichen gestärkt, Verantwortung für Anliegen, Konflikte, Probleme selbst zu übernehmen, Lösungsansätze zu finden und Zusammenhänge zu erkennen. Dazu werden geeignete und individuelle Lösungsvarianten in einem partizipativen Prozess entwickelt. Motivation, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit werden dadurch gefördert.

Das **Case Management** strukturiert den gesamten individuellen Förderverlauf einer Schülerin bzw. eines Schülers. Die avisierte Zielerreichung berücksichtigt dabei sowohl schulische als auch sozialpädagogische Zielstellungen. Dazu erstellt das Projektteam in den ersten Projektwochen eine ausführliche Anamnese. Die Ziele der Anamnese sind: Informationen zur biografischen Entwicklung zu erhalten, die ursächlichen Faktoren der Schulverweigerung heraus zu finden, den Leistungsstand zu erfassen, Stärken, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Potenziale des Jugendlichen herauszufinden, familiäre Ressourcen und Lösungsstrategien zu erkennen, bisherige Lösungsversuche zu erfahren, Bezugspersonen der/des Jugendlichen zu erfassen. Neben Einzelgesprächen mit dem/der Jugendlichen, werden dazu Gespräche mit den Eltern und weiteren relevanten Bezugspersonen durchgeführt und Ergebnisse aus Beobachtungen des Projektteams zusammengeführt. Nach der Analyse der „Ist-Situation“ werden die Ergebnisse vom Projektteam gemeinsam mit dem/der Jugendlichen reflektiert und ein individueller Bildungs- und sozialer Förderplan aufgestellt. Aus den Bedürfnissen (Problemlagen) heraus werden kurz-, mittel- und langfristige Ziele beschrieben, terminiert und schriftlich festgehalten. Die Ziele müssen eindeutig und konkret formuliert werden, ressourcenorientiert, realistisch und überprüfbar sein. Es geht darum, individuelle und passgenaue Förder- und Bildungsangebote zu entwickeln.

Aus der gemeinsamen Zielsetzung erfolgt die Planung der Unterstützungsangebote. In diesem Plan werden die konkreten Aufgaben beschrieben, Prioritäten, Rollen und Verantwortungsbereiche festgelegt. Die Umsetzung des Planes in Handlungen wird regelmäßig in Reflektionsgesprächen überprüft, ihre Häufigkeit richtet sich nach den Bedarfen und ihren entsprechenden Zielsetzungen. Das Case Management ist eine ganzheitliche Methode und dient der Erfassung der Bedürfnisse der SuS in allen Facetten. Daher werden bei Bedarf andere externe Dienste (z.B. Beratungsstellen) in den Prozess einbezogen, um Hindernisse, welche die Zielerreichung gefährden, zu bearbeiten.

Bei der abschließenden Evaluation geht es mit allen am Hilfeprozess Beteiligten darum, Bilanz zu ziehen. Die Ergebnisse aus den Zielen werden gemeinsam überprüft und dokumentiert. Die schriftliche Erhebung der einzelnen Entwicklungen, Ergebnisse und Auswertungen halten alle Aspekte des jeweiligen Falles fest und führen zu einer transparenten Dokumentation und Datensammlung.

In Krisensituationen verfolgt die **sozialpädagogische Intervention** zunächst das Ziel, zu deeskalieren und anschließend in einen gründlicheren langfristigen Klärungsprozess einzutreten.

Zur Erreichung der Projektziele ist es prioritär erforderlich das soziale Verhalten der SuS in Gruppen positiv zu festigen. In unterschiedlichen Aktivitäten werden Erkenntnisse über Selbst- und Fremdwahrnehmung gewonnen, neue Verhaltensformen kennengelernt und ausprobiert und die Integration in Gruppenzusammenhänge geübt. Besonders der Ansatz der Schemapädagogik, welche auf die Schematherapie baut, hilft den SuS ihre eigenen Schemamodi kennenzulernen und damit in den unterschiedlichsten Situationen umgehen zu können. Dieses minimiert Konfliktsituationen erheblich.

Methodische Ansätze der Sozialpädagogik im Projekt

Das bedeutsamste Element der sozialpädagogischen Arbeit im Projekt ist die Beziehungsarbeit. Der wertschätzende, persönliche Kontakt zwischen Jugendlichen und den Projektmitarbeiter/innen wirkt unterstützend bei der psycho-sozialen Stabilisierung der jungen Menschen und ist die Grundlage einer erfolgreichen Arbeit.

Beratung ist ein Angebot der klientenzentrierten Gesprächsführung. Das Angebot zu Beratungsgesprächen steht den SuS auch außerhalb der Reflektionsgespräche des Case Managements immer zur Verfügung. Denn die Beratungssettings sind lebenswelt- und projektorientiert und sollen auf akute Bedarfe der SuS reagieren. Themenbereiche können z. B. sein: Schule und Lernverhalten, Familie (und Familienkonflikte), Liebe und Freundschaft auch die Reflektion der persönlichen Schemamodi.

Sozialpädagogisch orientierte Gruppenarbeit ist ein Angebot des sozialen Lernens mit dem Ziel, neue Verhaltensweisen im Gruppenprozess spielerisch zu üben. Hierbei kommen insbesondere Ansätze der Spielepädagogik zum Einsatz. Über Rollenspiele und die theoretische/spielerische Auseinandersetzung mit Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Problemen lernen die SuS eigenes Handeln zu reflektieren und setzen sich mit neuen Handlungsstrategien auseinander.

Medienbildung hat zum Ziel, die Medienkompetenz von Heranwachsenden zu fördern, kinder- und jugendgerechte Medienangebote zu erkennen und Medien produktiv in alle Lebensbereiche zu integrieren. Der Einsatz verschiedenster besonders digitaler Medien im Projekt ermöglicht ein breites Spektrum an schüleraktiven Lern- und Lehrformen. Die Zusammenarbeit mit dem lmb garantiert hier einen hohen Standard.

Erlebnispädagogik als ein erlebens- und handlungsorientierter pädagogischer Ansatz. Sie fördert insbesondere die verschiedensten Kompetenzbereiche und Lernprozesse bei den SuS. Genutzt wird die Erlebnispädagogik im Projekt als unterstützende pädagogische Arbeit bei Auffälligkeiten im Verhalten, in der kognitiven oder motorischen Entwicklung, im sozialen Umfeld oder in der persönlichen Einzelbetrachtung.

Werkpädagogik dient in der sozialen Arbeit als Fördermittel zur eigenen Lebensgestaltung und Identitätsfindung. Sie findet Anwendung im künstlerischen Gestalten, Werkunterricht, alltäglichem Leben oder in der Freizeitgestaltung. Im Wort „Werken“ stecken auch Ansätze für die Arbeit mit den Themen Beschäftigung, Arbeit, Bau, Erschaffen oder Vorstellen im Umgang mit Materialien, Interessen oder Vorstellungen.

Für die soziale Kompetenz der SuS ist es notwendig, diese auch mit geeigneten Mitteln und in schon vorhandenen Fähigkeiten zu fördern. Die Vielfalt an Möglichkeiten zur Stärkung der eigenen Identität kann mit einer guten Werkpädagogik umgesetzt werden. Die angebotenen Projekte in der Lernwerkstatt bieten diese Möglichkeiten und setzen den Aspekt des „Werkens“ an die oberste Stelle der angewandten Pädagogik bzw. Arbeit. Die Kooperation mit der ZAL schafft hier über die Hinzuziehung von Ausbildern und Werkstätten neue Möglichkeiten.

Interkulturelles Lernen ist ein wichtiger pädagogischer Ansatz im Projekt, da die Angst vor Fremdem bei den SuS teilweise sehr stark ausgeprägt ist. Hier wird den SuS die Möglichkeit gegeben, andere Kulturen kennen zu lernen, sich ihnen gegenüber zu öffnen und sie zu verstehen und faktische landeskundliche Informationen zu erhalten. Interkulturelle Lernprozesse können u.a. durch internationale Jugendbegegnungen realisiert werden.

Elternarbeit: Die aktive, aufsuchende Elternarbeit spielt eine tragende Rolle im Projektalltag. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern ist eine wichtige Voraussetzung für eine positive Lern- und Leistungsentwicklung der SuS. Der Erziehungsauftrag der Eltern und der Schule müssen sich ergänzen.

Um eine konstruktive, sozialpädagogische Arbeit leisten zu können, müssen die Eltern als Partner gewonnen werden. Dies geschieht nur dann, wenn man die Eltern mit ihren Problemen ernst nimmt und wertschätzt. Wenn eine Ebene des Vertrauens erreicht wurde ist es möglich, auf ressourcen- und lösungsorientierte Weise zu agieren und die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, die bereits gut laufen.

Vor diesen Hintergründen bietet das Projekt eine Methodenvielfalt an, um möglichst viele Eltern zu erreichen.

Das dadurch entstehende Arbeitsbündnis hat das Ziel, das Vertrauen in die Arbeit des Projektes, sowie in die Fähigkeiten der Jugendlichen (wieder) zu stärken und zu erhalten.

Praktische Umsetzung in der Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“

Der Projektalltag beginnt am Montag mit einer gemeinsamen Morgenrunde, bei der das vorangegangene Wochenende reflektiert und die Zielsetzung für die Woche erarbeitet wird. In dieser Runde können sich die Betreuer/innen einen ersten Eindruck von der Tagesform einzelner SuS und dem Gesamtgruppenklima verschaffen und ggf. Kriseninterventionsgespräche sofort durchführen.

Anschließend wird mit den SuS gemeinsam gefrühstückt und aktuelle Themen der Lebenswelt der Jugendlichen besprochen. Am Freitag verfolgen die SuS zusätzlich Aufgaben im hauswirtschaftlichen Bereich. Dazu werden sie in folgende Arbeitsbereiche eingeteilt: Einkauf, Kochen und Säuberung der Räumlichkeiten. Beim gemeinsamen Mittagessen wird die vergangene Woche reflektiert und ein Ausblick für die nächste Woche erarbeitet.

Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ Konzept Juli 2019

Ausgehend von einer Gruppenstärke von 15 SuS wird im Rahmen des Projektes in 2-3 Kleingruppen von je 3-6 SuS gearbeitet. Unterrichtet wird in Anlehnung an die brandenburgischen Rahmenlehrpläne der Klasse 9. Erweitert werden diese Rahmenlehrplaninhalte durch aktuelle Themen der Jugendlichen und Inhalte, die entlang der praktischen Herausforderungen des Werkstattbereiches, der Arbeit an außerschulischen Lernorten bzw. anderen Vorhaben des erlebnispädagogischen Bereiches entstehen.

Die Möglichkeiten des Jahresstundenrahmens nutzend, werden die Stunden dieser Fächer und Lernbereiche entweder im epochalen Wechsel unterrichtet oder für fachverbindende Lernprojekte verwendet bzw. in einen Freiarbeitsstundenpool eingespeist. Neben dem fachlichen Lernen ist das Methodenlernen ein Schwerpunkt des Unterrichts. Besonders letzteres bildet einen Schlüssel für den Lernprozess der Jugendlichen im Projekt, denn es ermöglicht allen Beteiligten, Formen des Lehrens durch selbständiges, entdeckendes Lernen zu ersetzen. Die Aneignung und Festigung von Lern- und Arbeitstechniken, von Kommunikations- und Kooperationsformen erhält u.a. aus diesem Grunde einen hohen Stellenwert im allgemeinbildenden Unterricht.

Musisch-künstlerische, körperbetont-sportliche und berufsfeldbezogen-praktische Elemente der Allgemeinbildung werden vor allem durch die Freizeit- und Erlebnispädagogik, die Sportpädagogik und den Werkstattbereich des Projektes in Form von neigungsbezogenen Wahlpflichtangeboten realisiert.

Aus den Erfahrungen unserer bisherigen Beteiligungen an Programmen zur Vermeidung von Schulverweigerung stellen kontinuierliche Rückmeldungen einen integralen Bestandteil aller Tätigkeiten im Projekt dar. Regelmäßig erhalten die Jugendlichen als eine Form individueller Rückmeldung Lernentwicklungsberichte, die folgendes enthalten:

- Einschätzung des Verhaltens und Lernentwicklungstendenzen
- Darstellung offerierter Inhalte und erworbener Kompetenzen
- pädagogische Hinweise für das kommende Halbjahr

Eine Notenerteilung wird von den SuS durchaus gewünscht. Sie erhalten ein reguläres Abgangs- bzw. Abschlusszeugnis auf dem in der Regelschule verwendeten Formular. Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung des Projektes basiert auf dem 3-Phasen-Modell (Motivierung, Stabilisierung und Ablösung).

Berufsorientierung

Eine zukunftsorientierte Berufswegeplanung ist, neben der bisher beschriebenen pädagogischen und sozialpädagogischen Arbeit, ein wesentlicher Bestandteil der Projektarbeit. Die Kooperation mit der ZAL eröffnet dabei neue Möglichkeiten. So werden die SuS in den ersten 3 Monaten nach Projektbeginn 10 Tage bis zu 5 Berufsfelder der ZAL durchlaufen und hier grundlegende Kompetenzen erwerben. Am Ende dieser beiden Intensivwochen wird gemeinsam mit den SuS und den Fachkräften der ZAL eine Projektarbeit für das erste Halbjahr geplant, welche sie in den Werkstätten der ZAL umsetzen können. Ziel der Projektarbeit ist es, etwas für die Schule zu fertigen (z.B. Bänke für den Schulhof, Wandmosaike oder auch die Versorgung zum nächsten Schulfest. Wichtig sind bei dieser Projektarbeit drei Dinge. Zum ersten muss das Projekt Ernstcharakter haben. Es soll einen realen Beitrag zur Verbesserung des Schullebens leisten und mit einem würdigen Anlass/Übergabetermin schließen, der den SuS die Möglichkeit bietet Anerkennung für Ihre Arbeit zu erhalten. Zum zweiten muss die Projektarbeit eng an den Unterricht im Projekt und den Rahmenlehrplan anknüpfen, so dass schulische Inhalte sinnvoll mit den Projekthinhalten verknüpft und benotet werden können. Zum dritten sollen die SuS, begleitet und unterstützt durch die Fachkräfte der ZAL, des Projektes und der Schule möglichst selbständig umsetzen, beginnend von der Materialberechnung, der Kostenkalkulation bis hin zur Fertigung. Dies fördert nicht nur ihre sozialen Kompetenzen, sondern auch ihre lebenspraktischen Fähigkeiten. Die SuS stellen so ihre Kompetenzen und Ressourcen fest und können diese zielgerichtet ausbauen und anwenden. Eine Möglichkeit die Vorstellungen zu einzelnen Berufsfeldern zu überprüfen und praktische Erfahrungen in Betrieben zu sammeln, bietet das Schülerbetriebspraktikum, welches ebenfalls im ersten Schulhalbjahr durchgeführt wird.

Entsprechend den Ergebnissen der Einzelgespräche Erfüllung der Lernvereinbarungen zum Ende des ersten Schulhalbjahres werden die SuS im zweiten Schulhalbjahr in drei Gruppen geteilt. Die SuS, die ihre Kompetenzen noch weiter „im geschützten Raum“ ausbauen müssen, gehen einen Tag in der Woche weiterhin zur ZAL und realisieren eine weitere Projektarbeit, diese darf nur nicht im gleichen Berufsfeld absolviert werden, wie im ersten Halbjahr.

Die gefestigten SuS gehen an diesem Tag in Unternehmen der Region und lernen in realen Betrieben. Wichtig ist auch hier, dass die SuS Aufgaben aus dem schulischen Bereich im Betrieb praktisch anwenden und bearbeiten können. Durch die Fachkräfte des Projektes (Lehrkräfte und sozialpädagogisches Personal) werden dabei nicht nur die SuS, sondern auch die Einsatzbetriebe begleitet. Die Dritte Gruppe, deren Reintegration in Schule bereits erfolgversprechend erscheint wird an diesem Tag schrittweise durch die stundenweise Teilnahme am

Regelunterricht im Klassenverband in den Schulalltag reintegriert. Zusätzlich werden alle SuS an Einzelfallberatungen durch die Berufsberater der Agentur für Arbeit angeboten und weiterführende Einrichtungen besucht. Ab dem zweiten Schulhalbjahr werden die Lernvereinbarungen quartalsweise überprüft und für die nächsten drei Monate neu festgelegt, so dass die SuS bei Über- oder Unterforderung die Möglichkeit haben, die Gruppen innerhalb des Schulprojektes zu wechseln. Ziel der Berufsorientierung ist es, für alle Schülerinnen und Schüler des Schulprojektes eine realistische Berufswegeplanung zu entwickeln und den Übergang in Ausbildung oder eine Berufsvorbereitung konstruktiv zu ebnet. Zeigt sich zum Projektende bei einer Schülerin bzw. einem Schüler, dass der Grad der Ausbildungsreife noch nicht so weit ausgeprägt ist, dass sie einen der vorgenannten Übergänge selbständig realisieren können, so werden die Fachkräfte der Stiftung SPI rechtzeitig die weitere Begleitung der Teilnehmenden durch Maßnahmen anderer Träger sicherstellen. Es bietet sich hier an die Berufseinstiegsbegleitung oder die Einstiegsqualifizierung durch die Bundesagentur für Arbeit an.

2.2.4 Angaben zum Raumkonzept

Um das Schulprojekt unter optimalen Bedingungen durchführen zu können, wird die Stiftung SPI mit Auftragserteilung einen Raumnutzungsvertrag mit dem Schulträger abschließen. Im Schulgebäude können 2 Klassenräume, 2 Werkstatträume, 1 Küche mit integriertem Sitzbereich, 1 Büro-/Lehrerzimmer, 1 Beratungsraum für individuelle Gespräche und Sanitärräume genutzt werden.

Klassenräume:

Die zwei Klassenzimmer dienen als Unterrichtsräume. Beide Räume können optimal für die Arbeit in Kleingruppen genutzt werden. Ausgestattet sind die Räume mit einer ausreichenden Anzahl von Stühlen und Tischen, Regalen, Tafel und Flipchart.

Büro- und Lehrerzimmer:

Die Bürozimmer dienen zur Unterrichtsvor- und nachbereitung. Das Bürozimmer ist mit einem Telefon, Kopierer, PC mit Internetanschluss sowie einem Drucker/Scanner ausgestattet. Um Elterngespräche, Beratungsgespräche oder auch einfach die großen und kleinen Sorgen mit dem Jugendlichen zu besprechen fundiert, ein Bürozimmer gleichzeitig als Beratungsraum.

Küche:

Die Küche gehört mit zu den Räumen im Projekt. Sie dient der Vorbereitung und Einnahme des Frühstücks und ist mit einem Geschirrspüler, einem Kühlschrank, einem Elektroherd sowie einer entsprechenden Grundausstattung an Geschirr und Küchenutensilien ausgestattet. Da sich in der Küche ebenfalls Sitzmöglichkeiten für die gesamte Gruppe befinden, wird dieser Raum auch für die Morgen- / Reflexionsrunde am Montag und andere Gruppenaktivitäten genutzt und fungiert als Kommunikationsort.

2.2.5 Angaben zu geplanten Maßnahmen zur Supervision/Beratung der Mitarbeiter/innen des Trägers sowie der Lehrkräfte im Projekt

Supervision und Beratung sind ein besonders wirksames Instrument zur Reflektion der pädagogischen Arbeit mit SuS mit erheblichen schulischen und sozialen Problemlagen.

In der Kompetenzwerkstatt findet die Supervision/Coaching in einem Turnus von 3 Monaten statt. Durchgeführt werden diese Veranstaltungen von einem Supervisor/Coach mit der entsprechenden Qualifizierung. Je nach Bedarf werden die Themen der Treffen gemeinsam mit dem Team des Projektes festgelegt. Folgende Themen werden dabei Vorrang haben:

- Entwicklung des Teams zur weiteren Professionalisierung und Qualitätssicherung
Dabei werden unter anderem die Aspekte des IST-Zustandes im Team, der internen Kommunikation, gemeinsame Arbeitsziele und die unterschiedlichen Verantwortungsbereiche bearbeitet.

- Entwicklung von individuellen Handlungsstrategien
Teilnehmerbezogen geben Supervision und Beratung die Möglichkeit, Arbeitsbeziehungen zu den SuS, deren Familienmitgliedern und Akteuren ihres sozialen Umfeldes weiter zu professionalisieren. Durch die Analyse von Organisations- und Arbeitsabläufen, das Ansprechen und Aufklären von Konflikten werden die Wahrnehmungsfähigkeit aller Beteiligten vergrößert und die jeweiligen Handlungsoptionen erweitert.
- Supervision als Psychohygiene

Supervision und Beratung leisten somit einen Beitrag zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit im Projekt. Sie richtet sich an Projektmitarbeitende und die eingebundene Lehrkraft. Die Teilnahme ist freiwillig.

2.2.6 Aussagen zur Qualitätssicherung und Controlling

Die inhaltliche Sicherung der Leistungsqualität der Arbeit, wird durch wöchentliche Teamsitzungen, regelmäßige Projektleiterrunden und vierteljährliche Treffen der Fachgruppe „Bildung“ gesichert. Letztere fachbezogene, überregionale Arbeitsgruppe wurde 2007 in der Stiftung SPI in Brandenburg implementiert, um sowohl die Abstimmung und Vergleichbarkeit der Instrumente, welche in Projekten mit dem Ziel des Erwerbs eines Schulabschlusses, angewandt werden zu sichern als auch die Reflektion und Evaluation der inhaltlichen Arbeit zu gewährleisten. Fünf jährliche Fortbildungstage sind für alle Mitarbeiter/-innen verbindlich.

Die Stiftung SPI in Brandenburg ist nach DIN EN ISO 9001:2016 zertifiziert (TÜV CERT, Zertifikats-Nr. 201000778/03). Qualitätspolitik, Leitbilder, fachliche Standards sowie die Prozesse der Dienstleistungserbringung sind im Qualitätsmanagement-Handbuch und in den Verfahrensanweisungen verbindlich festgeschrieben. Der Nachweis über deren Einhaltung wird jährlich durch ein Audit erbracht.

Durch ein gestuftes System der Selbstevaluation ist innerhalb dieses Qualitätsmanagementsystems ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess festgelegt. Dies ist erforderlich, um die Zufriedenheit aller Kundinnen und Kunden als eines der wichtigsten Qualitätsziele des Geschäftsbereichs zu erreichen. Für die Umsetzung von Vorhaben wie „Integrative Lerngruppen“ sind insbesondere die Qualitätsstandards Partizipation und Ganzheitlichkeit von hervorgehobener Bedeutung. Mit der regelmäßigen Anwendung eines speziell für den Geschäftsbereich entwickelten Methoden-Sets wird gewährleistet, dass die Prozess- und die Ergebnisqualität der Dienstleistung in der täglichen Praxis gesichert und weiterentwickelt wird. Jeweils zum Schuljahresende wird eine Projektevaluation vorgenommen, deren Ergebnisse u.a. der Projektoptimierung im Folgejahr dienen.

In der Stiftung SPI wird standardisiert die doppelte Buchführung nach kaufmännischen Grundsätzen angewandt. Sie ermöglicht die lückenlose, zeitlich und sachlich geordnete Aufzeichnung aller Geschäftsvorgänge im Unternehmen. Projektverwaltung und Projektkontrolle erfolgen zeitnah und projektbezogen. Dies betrifft sowohl die inhaltlichen Abläufe und die Dokumentation der Ergebnisse als auch die Überwachung der Einnahmen- und Ausgaben im Rahmen der Kostenstellenrechnung. Die jährliche Prüfung der Jahreswirtschaftsrechnung wird durch ein vom Kuratorium bestimmtes externes Wirtschaftsprüfungsunternehmen (derzeit die Berliner Revisions-AG) umgesetzt.

2.2.7 Darstellung der geplanten Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist im Schulprojekt ein wichtiger Aspekt, um die Arbeit des Gesamtprojektes transparent und publik zu machen. Dazu gehört auch öffentliche Präsenz, insbesondere die Sensibilisierung zu dem Gesellschaftsproblem „Schulverweigerung“.

Im Folgenden sind die Formen der Öffentlichkeitsarbeit genannt, die im Projekt eingesetzt werden:

Pressemitteilungen

Artikel in der regionalen Presse sollen dazu beitragen, den Bekanntheitsgrad des Projektes in der Region weiterhin zu erhöhen. Durch regelmäßige Information über die erzielten Erfolge können Vertrauen und Glaubwürdigkeit bei den Bürgerinnen und Bürgern aufgebaut werden.

Tag der offenen Tür/Veranstaltungen

Auf unterschiedlichsten Veranstaltungen des Projektes und der Schule, sind die SuS des Projektes unterstützend tätig. So werden sie mit einer eigenen Präsenz am „Tag der offenen Tür“ das Projekt und den bisherigen Stand vorstellen. Dies kann durch PowerPoint Präsentationen, Flyer, selbst gestaltete Videoclips u. ä. erfolgen. Bei Schulfesten können die SuS eigene Angebote vorhalten und Erfahrungen aus der eigenen Projektarbeit an andere SuS weitergeben.

Printmedien

Kompetenzwerkstatt „Daimlers Kompetenzwerkstatt“ Konzept Juli 2019

Flyer, Plakate etc. die über die Arbeit des Projektes informieren, liegen in der Schule und im Jugendamt aus.

Internetpräsenz

Auf der Homepage des Trägers www.stiftung-spi.de und der Gottlieb-Daimler-Schule wird das Schulprojekt vorgestellt. Weiterhin informiert der Zuwendungsempfänger fortlaufend über aktuelle Projekte und Aktionen.

Beschilderung vor Ort

Durch offizielle Beschilderungen, die im Haus aushängen wird auf die Lernwerkstatt und ihre Förderer hingewiesen.

2.3 Gestaltung der Kooperation

2.3.1 Angaben zur projektbezogenen Kooperation mit der Schule sowie zur regionalen Kooperation mit dem Landesamt für Schule und Lehrerbildung und dem Jugendamt

Die Stiftung SPI versteht soziale Arbeit als Koproduktion vieler Akteure, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Familien deren Perspektiven zu entwickeln. Maßstab ist, Ressourcen gemeinsam zu nutzen und Konkurrenzen zu vermeiden. Es wird also eine enge Zusammenarbeit mit allen an Schule Tätigen (der Lehrerschaft, Sozialarbeit an Schule, Schüler- und Elternvertretung) und im Sozialraum Aktiven (Jugendklubs, Senioreneinrichtungen) geben.

Zielsetzung der Kooperation ist es, für die Umsetzung des Bildungscurriculums am Lernort Schule und der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote Sorge zu tragen, sowie den Transfer der Erfahrungen und der gewonnenen Erkenntnisse zu gewährleisten. Hierbei ist eine Verständigung der spezifischen Aufgabenfelder sinnvoll, um flexible Lösungen für projektinterne Angelegenheiten zu finden.

Unsere wichtigsten Kooperationspartner in diesem Kontext sind:

Die „Gottlieb-Daimler-Schule Ludwigsfelde“

- Entwicklung und Umsetzung des Unterrichts- und Bewertungskonzeptes
- Bearbeitung/Befürwortung der Aufnahmeanträge der SuS
- Teilnahme am Projektbeirat
- Unterstützung in Krisensituationen
- Einbindung der Lehrkräfte in Fachzirkel und Beratungen des Lehrerkollegiums
- Einbeziehung von Ressourcen der Schule

Das Landesamt für Schule und Lehrerbildung

- stellt die für das Projekt notwendigen Lehrerstellen (37 Wochenstunden) zur Verfügung
- besitzt die schulische Fachaufsicht
- Teilnahme am Projektbeirat

Das Jugendamt Teltow-Fläming

- Stellungnahme/Befürwortung Fachkonzept
- Votum zum Aufnahmeantrag der Schülerinnen und Schüler im Projekt
- Fachaufsicht und Partner bei familiären Problemlagen
- bei Bedarf Einleitung von Hilfen zur Erziehung
- Einbeziehung bei Hilfeplangesprächen
- enge Zusammenarbeit mit den Einzelfallhelfern der Projektteilnehmer
- Weiterverweisung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Teilnahme am Projektbeirat

Darüber hinaus agieren die sozialpädagogischen Fachkräfte der Stiftung SPI im Projekt in einem weitverzweigten Netzwerk mit unterschiedlichsten Beratungsstellen, um der die individuelle Förderung der SuS adäquat umzusetzen.

2.3.2 Angaben zur Zusammensetzung und den Aufgaben des einzurichtenden Projektbeirats

Aus den Fachbereichen der genannten Kooperationspartner, bildet sich, als lenkendes und beratendes Gremium, der Projektbeirat. Dieser tagt in halbjährlichen Abständen und bei Bedarf auch kurzfristig, in den Räumlichkeiten des Schulprojektes. Bei diesen Treffen geht es um Austausch, Planung, sowie konzeptioneller und struktureller Veränderungen und Weiterentwicklungen. Ferner werden Problemlagen besprochen, und lösungsorientierte Absprachen getroffen. Diese können den Projektalltag und Einzelfallhilfen der SuS betreffen.

Dementsprechend sind folgende Institutionen Mitglied des Beirates:

- Schulrat des Landesamtes für Schule und Lehrerbildung
- Direktor der Kooperationsschule
- **Mitarbeitende des Jugendamtes (Jugendhilfeplanung)**
- Geschäftsbereichsleitung der Stiftung SPI, NL Brandenburg Süd-Ost
- Schulsozialarbeiter/in
- Mitarbeitende des Projektes
- weitere Partner/-innen (themenabhängig)

3. Gleichstellung von Frauen und Männern, Querschnittsziele Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung, ökologische Nachhaltigkeit

Die Vorhaben und Projekte der Stiftung SPI folgen verbindlichen Standards, die deren Leitlinien widerspiegeln. Die einheitlichen Grundsätze werden durch die jeweiligen Projekte entsprechend der örtlichen Bedingungen und Notwendigkeiten unter Beachtung des kommunalen Wirkungsdialogs in regionale Praxis umgesetzt.

3.1. Darstellung, wie die Bedürfnisse und Förderbedarfe von SuS in der unterrichtlichen Förderung und in den sozialpädagogischen Angeboten berücksichtigt werden

Unter Beachtung der unterschiedlichen Lebenslagen der Mädchen und Jungen, soll Benachteiligung abgebaut und eine Gleichberechtigung von beiden Geschlechtern gefördert werden. Um den Grundsatz der Gleichstellung von Mädchen und Jungen einzuhalten, setzen wir uns folgende Ziele:

- Entwicklung einer eigenständigen Identität und Übernahme einer aktiven Verantwortung
- kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Rollenzuweisungen
- Förderung der Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- Aufzeigen alternativer Lebensmodelle und Befähigung zu umfassender sozialer Kompetenz
- Gewinnung eines positiven Selbstbildes
- Anerkennung eines gleichberechtigten Miteinanders von Mädchen und Jungen

Um in diesem Sinne arbeiten zu können, ist es erforderlich, die Förderbedarfe der SuS zu erfassen und geeignete unterrichtliche und sozialpädagogische Methoden zu wählen.

Eine paritätische Stellenbesetzung im Projekt ermöglicht den geschlechtsbewussten Arbeitsansatz unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen und fördert dadurch ein gleichberechtigtes Miteinander. Innerhalb der Lernwerkstatt wird unmittelbar an den Interessen der Jungen und Mädchen angeknüpft und es besteht ein Arbeitsklima, welches eigene Reflexionen der Jungen und Mädchen unterstützt. Alle Angebote sind für jeden offen, so nehmen z.B. Jungen ebenso am Küchendienst teil wie Mädchen im handwerklichen Bereich arbeiten. Gleichzeitig bestehen geschlechtersensible Angebote für Mädchen wie Jungen, z.B. spezifische Rückzugsorte. Mit Hilfe der Schemapädagogik ist es möglich bei Bedarf ein Selbstkontrolltraining im „geschützten Raum“ durch zu führen und es finden spezifische lebensweltorientierte Beratungsgespräche auf „Augenhöhe“ statt.

Weitere geeignete Methoden zur Bearbeitung sind beispielsweise klare Strukturen im Projektalltag schaffen, handlungs- und lebensweltorientiertes Lernen (Laufdiktat, Rollenspiele), Einzelunterrichtsplätze, häufiger Wechsel von Konzentrations- oder Entspannungsphasen, selbständiges Lernen fördern (Arbeitsblätter) und Vereinbarung von nonverbalen Signalen. Des Weiteren wird ein individueller Lern- und Förderplan erstellt, und ein vertrauensvoller Elternkontakt hergestellt.

Der Unterricht in kleinen Lerngruppen ermöglicht eine Einteilung nach Leistungsstand und Konzentrationsfähigkeit, eine Einteilung ja nach Thema in gleichgeschlechtliche oder unterschiedlich geschlechtliche Gruppen ist bei Bedarf möglich.

Alle Teilnehmer/innen des Projektes sollen dazu angeregt werden, sich über die Chancen in einer gleichberechtigten Gesellschaft auszutauschen. Vor allem in den Unterrichtsfächern Deutsch, Politische Bildung und Lebensgestaltung-Ethik-Religion können Diskussionen zum Rollenverständnis Einzelner oder der Gruppe angeregt werden mit dem Ziel, alle Schülerinnen und Schüler zu befähigen, klassische Rollenverteilungen kritisch zu hinterfragen bzw. für sich selbst zu bewerten.

Eine geschlechtersensible wertschätzende Lernumgebung ist Voraussetzung, um Mädchen und Jungen gleichberechtigt zu unterstützen und eine Loslösung von geschlechterbehafteten Rollenklischees zu fördern. Durch das Einbeziehen der SuS mittels Befragungen und der direkten Mitgestaltung z. B. bei Raumgestaltung, Ausflügen etc. werden Selbstbestimmung und Eigenverantwortung gefördert. Dadurch entsteht eine Vielfältigkeit der Angebote, welche es den SuS ermöglicht, eigenen Fähigkeiten bewusst zu erleben und Wertschätzung zu erfahren.

3.2. Angaben zu Aktivitäten zur Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung

Jeder Mensch bekommt in den Projekten der Stiftung SPI in Brandenburg die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an den dort stattfindenden Prozessen zu beteiligen – unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Den gesellschaftlichen Auftrag, das Denken und Handeln als Schlüssel für gelingende Inklusion zu verändern, nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Projekten sehr ernst und leisten hier ihren Beitrag zur Herstellung von Chancengleichheit.

Dies spiegelt sich beispielsweise in der Bereitstellung des täglich stattfindenden Frühstücks, dem Zugang zu Medien und der für die SuS kostenfreien Exkursionen und Klassenfahrten wider. Weiterhin sind wir bestrebt den Jugendlichen die gesellschaftliche Teilhabe, mittels Mitgliedschaft in Vereinen der Region zu ermöglichen. Alle SuS werden in der Lernwerkstatt wertschätzend und vorurteilsfrei angenommen. Kleingruppenarbeit ermöglicht eine individuelle Zuwendung und Förderung, d. h. es erfolgt im Projekt eine individuelle Anpassung des Wochenplanes an körperliche und psychische Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer. Es werden zeitlich begrenzte Auszeiten zur individuellen Regeneration ermöglicht.

Die daraus resultierenden persönlichen Erfahrungen des SuS wirken aufbauend, stärken das Selbstwertgefühl und erhöhen die Chance auf Zugang in ein anderes gesellschaftliches Umfeld.

3.3. Angaben zur Partizipation von Menschen mit Behinderung

Die Stiftung SPI und ihre Geschäftsbereiche in Brandenburg verfolgen insbesondere seit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt in der Umsetzung ihrer Projekte einen inklusiven Diversity-Ansatz. Die Berücksichtigung von Vielfalt und Verschiedenheit spiegeln sich in der Projektentwicklung der Stiftung SPI wider. Dabei gehen wir von einem Diversity-Verständnis aus, das die Möglichkeit birgt, Vielfalt und Verschiedenheit differenzierter in den Blick zu nehmen, dem einzelnen und seiner Identität gerechter zu werden und sensibler gegenüber subtilen und offenen Diskriminierungen zu werden. Die Stiftung SPI versteht sich als Träger mit inklusivem Anspruch. Angebote werden für alle Gruppen von Menschen gemacht: in Bezug auf sprachliche Herkunft, Aufenthaltsstatus, Geschlecht, Beeinträchtigungen etc. Bei der Auswahl unserer Projektstandorte achten wir auf Barrierefreiheit, so sollen sie Menschen mit körperlichen Einschränkungen leicht erreichbar und so konzipiert sein, dass sich diese in den Räumen frei bewegen können. Die ab Oktober 2015 neu aufgesetzte Internetpräsenz der Stiftung SPI berücksichtigt die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Einschränkungen im Sehen, Hören und beim kognitiven Verständnis. Die Räume der Lernwerkstätten sind hell bzw. hell zu beleuchten und störungsarm ausgestattet. SuS mit Behinderungen erhalten in der Leistungsbewertung einen Nachteilsausgleich. Um die Gegebenheiten für eine Schülerin bzw. einen Schüler mit Behinderung weiter zu optimieren werden sich die Fachkräfte der Stiftung SPI, nach Aufnahme der/des Jugendlichen im Projekt unverzüglich mit dem entsprechenden Behindertenverband in Verbindung setzen und individuell notwendige Maßnahmen abstimmen.

3.4. Darstellung des vorgesehenen Beitrags zur Nachhaltigen Entwicklung

Die Sicherung der Nachhaltigkeit von Schulprojekten stellt für die Stiftung SPI einen besonderen Schwerpunkt der Arbeit dar. Es muss also die Frage gestellt werden: Wie kann das Projekt so ausgestaltet werden, dass die Zielerreichung lange „nachwirkt“? Ein Lösungsansatz ist hier die mittelfristige Verstetigung der erlernten Methoden und die entsprechende Reflektion der Projektergebnisse.

Es ist nicht nur möglich, Schulprojekte inhaltlich nachhaltig zu gestalten, auch unter ökologischen Aspekten ist es erstrebenswert. Insbesondere nach Beschluss der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg im Jahr 2014 und der in ihr enthaltenen klaren Definition der Nachhaltigkeit als zivilgesellschaftliche Aufgabe. Das heißt im Rahmen des Ressourceneinsatzes ist der ökologische Aspekt mitzudenken und darüber hinaus ist er im Rahmen der inhaltlichen und didaktischen Ausgestaltung eines Schulprojektes – in Unterricht und Projektarbeit - erlebbar zu machen, so dass ein sorgfältiger, ökologischer Umgang mit Ressourcen im Sinne des Prinzips der Nachhaltigkeit eine Selbstverständlichkeit ist.

4. Finanzierungsplanung

4.1. Inhaltliche Aussagen zum Finanzbedarf

Die beantragten Mittel für Personal und sonstige Kosten werden ausschließlich darauf verwendet, dass vorgelegte Konzept umzusetzen. Das durch die Stiftung eingesetzte Personal wird nach dem TV-L vergütet. Durch den Einsatz sozialpädagogischer Fachkräfte im Umfang von 80 Wochenstunden ist die intensive Betreuung der SuS inklusive Krisenintervention und Case Management gewährleistet.

Außer den Personalkosten werden Mittel für Raumkosten, Honorare, Öffentlichkeitsarbeit, Telekommunikation, Büromaterial, Supervision, Lehr- und Lernmittel (inkl. Gruppenaktivitäten) und Trägeraufwendungen (u.a. Verwaltung, Kontoführung, Steuer- und Wirtschaftsprüfer, gesetzliche Anforderungen wie Arbeits- und Gesundheitsschutz, Betriebsärztin, Datenschutzbeauftragten, Qualitätsmanagement inklusive DIN-Zertifizierung) geplant, die mit 20 Prozent der tatsächlichen Personalkosten veranschlagt sind. Die Gesamtfinanzierung des Vorhabens ist mit dem beantragten Zuschuss gesichert.

Für die Schuljahre 2019 bis 2021 veranschlagen wir einen Förderbedarf von insgesamt 310.266 Euro lt. Anlage Kosten- und Finanzierungsplan.